



## Jazz on Vinyl, Vol. 9: Patrick Bebelaar - How Insensitive



Der Komponist und Pianist Patrick Bebelaar erblickte im März 1971 in Trier das Licht der Welt. Mit seiner Musik, die Elemente des World- und Free-Jazz beinhaltet, erarbeitete er sich einen hervorragenden Ruf. Er studierte ab 1993 an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart, wo er von 2006 bis 2012 einen Lehrauftrag innehatte. Seit 2013 ist er Dozent für Jazz/Pop an der Hochschule für Kirchenmusik in Tübingen, bekleidete ab 2014 das Amt des Prorektors und wurde 2018 zum Professor ernannt. Er arbeitete u. a. mit Michel Godard, Herbert Joos, Johannes Enders, Wolfgang Puschnig, Fried Dähn, Ulrich Süße und Vincent Klink zusammen. Seine Tourneen führten ihn nach Europa, Nordamerika, Indien und Südafrika. Dort arbeitet er seit dem Jahr 2000 ehrenamtlich in den Townships, um in verschiedenen Projekten Jugendliche zu unterrichten und mit ihnen zu musizieren. Er gibt Unterricht an den Universitäten von Kwazulu Natal und Kapstadt. Patrick Bebelaar erhielt eine große Menge an Preisen und Auszeichnungen für sein Klavierspiel, sein Engagement und seine Alben.

„How Insensitive“ ist ein großartiges Album. Die Versiertheit und Virtuosität des Pianisten bereichern das mit musikalischen Höhepunkten gespickte Werk. Es gibt ruhigere Phasen mit einer klaren Melodieführung, die sich mit aufrührenden Stellen, bei denen der Pianist einen freieren Stil spielt, abwechseln. So findet sich innerhalb der Titel ein großer Reichtum an Ideen. Das künstlerische Niveau erfüllt höchste Ansprüche, wie z. B. bei dem von Patrick Bebelaar selbst komponierten, atemberaubend gespielten Stück „Tango“ zu hören. Dominique Klatte (Jazz on Vinyl) ist es gelungen, den Flügel perfekt aufzunehmen. Damit wird die Klavierarbeit in aller Klarheit und mit jeder Nuance in den Hörraum transferiert. Die Musik kommt aus dem berühmten „schwarzen Raum“.

Fazit: Ein von Leichtigkeit und gleichzeitig großer Tiefe geprägtes Album mit weltmusikalischen Impressionen! Dieses sensationelle Stück Aufnahme- und Klavierkunst ist eine großartige Bereicherung für die Musikszene. Eine Sternstunde des Tonbands!

Im Januar 2024 führte ich mit Patrick Bebelaar ein Interview:

**Claus:** Es ist zu lesen, dass Deine Musik Elemente des Free Jazz und World-Jazz beinhaltet. Wie würdest Du Deinen Stil bezeichnen?

**Patrick:** *Musikalisch gesehen würde ich meinen Stil als Geschichtenerzähler beschreiben. Geschichten, die durchaus auch exotisch, also nicht aus der Heimat stammend, sein können. Die Verwurzelung in der europäischen Musik und Klassik ist aufgrund der Art, wie ich Klavier spiele, wiederkehrend zu hören. Es gibt aber immer wieder exotische Schauplätze. Das sind World-Musik und World-Jazz, z. B. mit dem Tango einen kleinen Fingerzeig nach Argentinien zu geben. Gleichzeitig gibt es Spannungen, bei denen in der Musik alles explodiert, da ist der Fingerzeig in Richtung Free-Jazz. Aber im Grunde genommen kommt in meiner Musik alles vor, was mir musikalisch über den Weg gelaufen ist. Das können Elemente aus der Popmusik und aus der klassischen Musik sein oder Folklore aus den Teilen der Welt, wo ich mich aufgehalten habe oder Kontakte hatte. Es ist das Wesen und die Entstehung des Jazz: Alles fließt ineinander und miteinander. Alles hat den improvisatorischen Ansatz des Jazz. Das ist das, was das Ganze zusammenkittet und zusammenhält, damit es nicht wie ein Potpourri überkommt, sondern als einheitliche Musik. Mein Album hat die Phrasierung und die Artikulation des Jazz. Ich hoffe, man hört der Aufnahme die Spontanität an, mit der die Musik entstanden ist. Ja, es ist Jazz, da fühle ich mich am ehesten zu Hause.*

**Claus:** Um diese hohe Qualität liefern zu können, musst Du sicherlich mit Deinem Instrument eins sein...

**Patrick:** *...das ist meine Art, Klavier zu spielen, meine persönliche Art, mit dem Instrument und mit der Musik umzugehen: Ein einheitliches musikalisches Bild zu hinterlassen. Es ist immer eine gemeinsame Reise von mir, dem Instrument und dem Zuhörer oder dem Publikum. Ich sehe mein Verhältnis zum Instrument wie eine Beziehung. Wenn man das, was der Künstler mit dem Titel, mit dem Instrument, mit der Musik macht, wie eine Beziehung sieht, dann lebt sie nicht nur davon, dass es immer nur schön ist (wobei das die Hauptsache sein sollte), dann gibt es leidenschaftliche Momente. Je mehr man miteinander gelebt hat, desto intensiver wird die Beziehung. Ich glaube, so ist es in der Musik auch. Das ist mein Ansatz, wenn ich Musik mache.*

**Claus:** Du hast teils bekannte Songs so weitreichend bearbeitet und Stücke daraus geschaffen, dass man das Original kaum wiedererkennt. Geben diese Kompositionen das Gerüst vor und Du baust etwas Neues darauf auf?

**Patrick:** *Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Auf dem Album ist zum Beispiel „My One And Only Love“, da ist der Aufbau einfach und gut zu erkennen. Der Ansatz war, dass ich diese wunderschöne Melodie, so schlicht und einfach wie nur irgendwie möglich, überbringen wollte. In meiner Version ist das Stück eher einfacher, eher simpler geworden, aber trotzdem sind mit der Improvisation und der Art und Weise der Harmonisierung genug Reibungen vorhanden, um das Stück spannend und interessant zu halten. Dann gibt es ein anderes Stück wie zum Beispiel „How Insensitive“, ein ziemlich einfacher Bossa Nova von Antônio Carlos Jobim. Es hat mich weniger von der Komposition her angesprochen als vom Text, dessen Bedeutung ein „umgekehrtes Liebeslied“ ist, weil jemand jemandem klar machen will, dass er nicht in ihn verliebt ist, wohl wissend, dass der andere in ihn verliebt ist. Wie machst du das, ohne dass du anschließend rausgehst und sagst: Was für ein unsensibler Idiot bin ich eigentlich? Hätte man das nicht freundlicher, netter oder sanftmütiger machen können? Dann habe ich diese schöne Melodie gespielt und darüber improvisiert. Es gibt den Mittelteil, der in der Erzählung des Textes den undiplomatischen Moment widerspiegelt, worüber man sich anschließend ärgert: Meine Güte, hättest du das nicht sensibler machen können? Dieser Teil geht mit seinem Durcheinander eindeutig in Richtung Free Jazz. Man spürt aber trotzdem immer die Melodie durch, die im Hintergrund läuft, denn: In all diesem Chaos bleibt dieser Mensch, der sich ärgert, derselbe.*

**Claus:** Das heißt also, Du wagst etwas ausufernde Ausflüge, die bis in den Free Jazz hineinragen und hältst die Zuhörenden durch die Melodielinien bei der Stange bzw. Du host sie wieder ab. Welche Unterschiede siehst Du beim Hören eines Tonträgers im Vergleich zu einem Konzert?

**Patrick:** *Es gibt beim Publikum Hörgewohnheiten. Deshalb bin ich bei Aufnahmen mit weitreichenden Jazzanteilen eher vorsichtig, denn: Die Leute gehen in ein Konzert, hören dem Künstler zu und sind voll dabei. Wenn Du eine CD auflegst oder Musik streamst, um jetzt mal die schrecklichste Art des Musikkonsums zu nennen, dann bist du vielleicht gleichzeitig am Kochen, Staubsaugen oder Auto fahren, dann geht der Zugang zu dieser Art von Musik verloren. Man würde ein Leitmotiv innerhalb des vorgenannten „Chaos“ nicht mehr wahrnehmen. Live kann man deshalb andere Sachen machen, weil die Zuhörer mit ihrer Konzentration voll beim Musiker und bei der Musik sind. Im Privaten jedoch wird Musik also oft nur noch im Hintergrund konsumiert und oft kann mit Konzerten gar nichts mehr anfangen werden, außer dass sie ein Event sind. Bei anderen Menschen, wie z. B. bei mir, führt das dazu, dass ich beim Autofahren gar keine Musik mehr höre, weil ich da viel zu wenig zuhören kann. Also höre ich im Fahrzeug nur Hörbücher oder Deutschlandfunk, wo hauptsächlich geredet wird. Zu Hause höre ich nur dann Musik, wenn ich wirklich Ruhe und den Bedarf habe, mich dafür hinzusetzen. Der typische Schallplatten- und Tonbandkonsument liebt sein Medium schon deshalb, weil es mit so viel „vor Ort“ zu tun hat. Du musst die Schallplatte putzen oder das Tonband einlegen. Das ist eine Zeremonie davor, die dich auf die nächsten 30 oder 40 Minuten vorbereitet. Dann drückst du den Play-Knopf, setzt dich hin und hörst dir das an. Du gehst nicht in die Küche und fängst an zu spülen, abzutrocknen oder ein Spiegelei zu braten. Menschen haben oft Schwierigkeiten mit dem Anspruch dessen, was auf sie musikalisch zukommt, was daran liegen kann, dass sie das nicht gewohnt sind. Ich glaube aber auch, dass sie sich nicht darauf einlassen können, weil sie nicht aus ihrem Alltagsleben herausfinden. Es wäre z. B. dasselbe Problem, wenn du in ein sehr gutes Restaurant gehst: Du musst dich auf das Essen einlassen, dass es funktioniert. Die Speisen kommen auf dich zu und sind anders als das, was du normalerweise zu Hause isst. Ein großer Bestandteil ist bei den Menschen der Trick, dass sie sich entsprechend herausputzen und sich anders anziehen, wenn sie z. B. ins Restaurant oder ins Theater gehen. Das machen Künstler auch. Sie tragen auf der Bühne andere Sachen als zu Hause, um eine andere Haltung zu haben: Jetzt stehe ich aufrechter, gehe raus, bin konzentriert, lasse mich auf etwas ein und vergesse den Rest, der mich den Tag über beschäftigt hat. Es gibt viele dieser Rituale. Das entspricht der Zeremonie, wenn man eine Schallplatte oder ein Tonband auflegt.*

**Claus:** Du unterrichtest Jugendliche in Südafrika und musizierst mit ihnen. Wie kann ich mir diese Projekte als einer, der in der Musikkultur der Nordhalbkugel verwurzelt ist, vorstellen?

**Patrick:** *Ich war das erste Mal als Student per Stipendium in Südafrika, habe mich in das Land und die Mentalität der Leute verliebt und sehr wohl gefühlt. Was mich immer wieder dorthin getrieben hat, waren die Musikprojekte mit den Kids und Jugendlichen in den Townships. Sie haben in mir vom ersten Moment an etwas anderes gesehen als einen weißen Südafrikaner. Warum, kann ich nicht sagen. Ich glaube, man spürt, wo und wie jemand sozialisiert ist, die Art, wie man miteinander umgeht, wie man auf Menschen zugeht. Ich konnte ihnen Dinge sagen, die ihnen sicherlich weiße Lehrer in Südafrika auch sagen, die sie aber von diesen nicht annehmen würden. Es hat mir auch deshalb großen Spaß bereitet, weil mein Unterrichtsinput unglaublich hoch eingeschätzt wurde. Wenn Du hier Jugendliche unterrichtest, musst du kämpfen, dass sie üben oder dass sie zuhören. Es war dort für beide Seiten eine gute Situation. Ich nahm immer wieder Kollegen mit und begeistere sie von dieser Mentalität. Sie waren alle auch begeistert. Der andere Punkt: Ich mache auch Musik mit Leuten, die kulturell weiter weg sind, z. B. mit indischen Musikern und spiele Konzerte mit ihnen. Auf der ganzen Welt macht man Musik, um das auszudrücken, was man mit Worten nicht sagen kann. Sei es ein Liebeslied oder ein Ritual, wenn es z. B. um Trauer geht, wo Musik eine riesengroße Rolle spielt. Für Dinge, die man emotional nicht in Worte fassen kann, ist Musik der direktere Kommunikationsfaktor. Insofern kann man sich immer und überall mit Musikern zusammensetzen und Musik machen. Es gibt den Pop-Song von Sting „The Russians Love Their Children Too“. Das ist ein Beispiel für*

die emotionale Ebene, auf der man trotz aller Unterschiede zusammenkommen kann, weil die Eltern ihre Kinder überall auf der Welt lieben. Überall trauern Menschen um andere Menschen und überall verlieben sich Menschen ineinander: Emotional kann man immer zueinanderkommen. Die Musik ist dabei ein großes Hilfsmittel.

**Claus:** Welche Rolle spielt dabei die kulturelle Aneignung?

**Patrick:** Musik hat sich aus der kulturellen Aneignung entwickelt. Der Jazz ist entstanden, weil sich eine Gruppe die Kultur einer anderen angeeignet und Sozialisation neu interpretiert wurde. So ist die Klassik, die europäische Musik, so ist jede Musik entstanden. So entsteht auch jedes Weiterkommen, so auch in der Technik. Man eignet sich z. B. als Elektroniker das Wissen anderer Menschen an und baut darauf mit den eigenen Ideen auf. Wenn ich mir die Entwicklung anderer Menschen nicht zugrunde lege, nicht zunutze mache, dann gibt es keine Weiterentwicklung. Wenn ein Europäer versucht, indische Musik nachzuspielen, ist das vielleicht kulturelle Aneignung. Wenn einer genauso zu spielen versucht wie ich, so ist das auch kulturelle Aneignung. Das ist dann allerdings meist belanglos. Wenn wir Sprachen lernen, ist das kulturelle Aneignung, denn Sprache ist Kultur! Wenn das nicht geht, kann ich mit ihm trotzdem Musik machen und mich auf diese Art mit ihm unterhalten. Musik und Kultur sind nichts anderes als Sprache.

**Claus:** Wie war die Aufnahmesituation mit Dominique Klatte für Dich? Hast Du das Album in einem Take eingespielt?

**Patrick:** Wir haben in Schwäbisch Hall in einer ehemaligen Kirche aufgenommen. Ich kenne und mag den Raum und den Flügel und auch die Stadt. Das schöne war: Ich bin einen Tag vorher hingefahren und in Ruhe hingegangen. Ich wollte keinen Stress. Der Flügel war gestimmt und bereits mikrofoniert. Dominique kannte den Raum und Flügel auch sehr gut und wusste, worauf er achten musste. Das half ungemein. Es gab keinen Soundcheck, bevor es los ging. Alles war perfekt vorbereitet und ging morgens mit voller Konzentration los. Auch ich war sehr gut vorbereitet und wusste, wie ich mir die Tonbandaufnahme für eine Schallplattenproduktion vorstellen musste, auch was die Reihenfolge der Stücke betraf. Die Aufnahme lief sehr gut ohne Pause durch. Ein paar Stücke musste ich ein zweites Mal einspielen. Es war einfach ein entspanntes Arbeiten.

**Claus:** Es gibt Musiker, die wenig Interesse am Produkt nach einer Aufnahme zeigen. Bei Dir ist das anders. Welche Besonderheiten hat eine analoge Tonbandaufnahme für Dich?

**Patrick:** Die Qualität des Klangs, also Dominiques Arbeit, aber auch die Qualität des Musizierens, bleiben bei einer Tonbandaufnahme erhalten. Auf dem Tonband erhältst du als Konsument die höchstmögliche Qualität. Du hörst und spürst, der Musik am nächsten zu sein. Künstler haben oft das Gefühl: Wenn sie nicht selbst am Instrument sitzen, ist alles andere nur zweitklassig. Es interessiert sie zwar schon, dass es möglichst nah und gut klingt, aber im Grunde genommen gibt es immer nur das einzig Wahre, live auf der Bühne zu sein. Als Konsument hast du eine Summe in das Tonband investiert und willst dich darauf einlassen. Dafür steht das Tonband für mich. Es gibt immer mehr Menschen, die sich auf die Möglichkeiten zurückbesinnen, Dinge intensiver zu erleben. Streaming ist mit Sicherheit die an wenigsten intensivste Art und Weise, qualitativ hochwertige Musik zu erleben. Es gibt oft keine Reihenfolge mehr, was zu einer guten Aufnahme auch dazu gehört. Der Künstler hat sich überlegt, wie der Bogen vom ersten bis zum letzten Stück zu spannen ist. Wenn das verloren ist, bekommt man nur noch einen Bruchteil von dem mit, was ursprünglich konzipiert, komponiert und aufgenommen war. Das ist hochgradig traurig. Das Tonband ist die beste Form der Qualität. Es ist der unverfälschteste Klang und gleichzeitig ist das zeitliche Erleben der Musik das limitierteste. Das Band ist kürzer als die LP, die LP ist kürzer als die CD. Ein Stream ist unendlich, solange du Internet hast. Das heißt, jemand nimmt sich beim Tonband die meiste Zeit, konzentriert sich am meisten, um diesen kleinsten Zeitmoment am intensivsten wahrzunehmen. Das ist das großartige an den Bändern und an den Leuten, die sie hören. Robert Schumann hatte 1834 die „Neue Zeitschrift für Musik“

*herausgegeben und sagte: Wenn man ein Musikstück beurteilen möchte, muss man es mindestens drei Mal hören. Ich kann mich erinnern, als das Digitale neu herauskam, da unterrichtete ich an der Hochschule in Stuttgart. Ein Student hatte mir seine Festplatte überspielt. Eine Analyse ergab: Für diese Playlist braucht man 17 Jahre, 325 Tage, 16 Stunden, 25 Minuten und 17 Sekunden. Was habe ich denn davon? Ich kann alles nur kurz anspielen, niemals etwas zwei Mal hören. Vielen jungen Menschen fehlt die Erfahrung, die wir früher gemacht hatten, wenn wir z. B. einmal im Monat eine Schallplatte gekauft hatten. Du hattest gar nichts anderes. Mit Leuten, die denselben Geschmack hatten, hast du sie vielleicht getauscht oder eine Kassette aufgenommen. Du hast immer dieses ganze Album gehört. Das vierte Stück war nicht besonders und du wolltest nicht aufstehen, also hast du es drei oder vier Mal gehört und stelltest fest: Es war total cool, das hatte ich am Anfang gar nicht so verstanden. Je länger die Möglichkeit besteht, Musik unendlich zu hören, desto weniger hörst du Musik zwei oder drei Mal, desto weniger kannst du dich einhören und verstehen, was da passiert und Neues kennenlernen.*

**Claus:** Wie ist Dein Fazit?

***Patrick:** Für mich ist die Tatsache wichtig, dass es im Leben, für die Menschheit, die Kultur und die Musik immer nur dann weitergeht, wenn wir uns auf Neues einlassen. Wenn wir immer nur das getan haben, was wir immer schon getan haben und alles Fremde verleugnen und ablehnen, haben wir Stillstand, der, biologisch gesehen den Tod bedeutet. Genetisch ist es dasselbe. Wenn wir uns weiterentwickeln wollen, müssen wir weltweit voneinander lernen und jegliche Abschirmungsmechanismen ablehnen.*

**Claus:** Herzlichen Dank für dieses ausführliche Interview.

#### **Songs:**

- |                             |       |
|-----------------------------|-------|
| 1. My One And Only Love     | 05:01 |
| 2. Dienda                   | 03:56 |
| 3. The Truth And Other Lies | 03:41 |
| 4. A Foggy Day              | 02:27 |
| 5. The River Leads To You   | 01:53 |
| 6. Tango                    | 05:05 |
| 7. How Insensitive          | 07:01 |
| 8. When I Fall In Love      | 04:19 |

**Gesamtspielzeit:** 33:23

Herausgeber: Horch House, Studio Master Copy HH01.00.234

Technische Daten: 1 x Metallspule 26,5 cm, RTM SM900, 38 cm/sec, 510 nWb/m, CCIR, 1/4", 2 Spur, Stereo

Verpackung: Horch House Deluxe Box

Preis (Deutschland): 351,05 €

Homepage: <https://www.horchhouse.com/>

**Musik:** 1

**Klang:** 1

**Quellverzeichnis:** Wikipedia

**Autor | Datum | Homepage:** Claus Müller | 17. März 2024 | <https://www.audiotapereview.com/>